



Thema: „Suche Frieden“

Am 9./10. Juni 2018 fand in der Katholischen Landvolkshochschule in Georgsmarienhütte die Frühjahrsbegegnung der AG Nordwest unter dem Motto „Suche Frieden“ statt.

In eindrucksvoller Weise berichtete Matthias Melcher, Sprecher der Jungen Aktion, München, von der Fahrt einer Gruppe von Tschechen, Slowaken und Deutschen mit dem Fahrrad von Prag nach Münster zum Katholikentag. Die Route begann am Ort des Prager Fenstersturzes und des damit beginnenden Dreißigjährigen Krieges und führte nach Münster, dem Ort des Friedens von Münster und Osnabrück und damit dem Ende des Krieges.

Die Friedenssucher machten an Stätten in Tschechien und Deutschland Halt, die für Krieg und Gewalt einerseits und der Sehnsucht nach Frieden andererseits stehen. So erlebte die Gruppe den Besuch in der ehemaligen KZ Theresienstadt als Stätte der Gewalt. Gleiches gilt für den Aufenthalt in Lidice in Mittelböhmen, dem Ort des Massakers an der tschechischen Bevölkerung und der völligen Zerstörung des Dorfes als Racheakt für die Ermordung Reinhard Heydrichs 1942. Demgegenüber steht die Begegnung mit der seit 2005 wiederaufgebauten Dresdner Frauenkirche mit Spenden aus aller Welt für die Bemühung um Frieden.

Einen anderen Ansatz zum Thema Frieden wählte Dr. Kateřina Kovačková aus Plzeň/Pilsen. Sie berichtete von ihrer Pilgerreise als Fußgängerin auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Für sie war es ein Weg zum eigenen inneren Frieden und zum Frieden mit anderen Menschen.

In einem weiteren Vortrag stellte sie ihr neues Buch „Böhmisches. Allzu Böhmisches?“ (Verlag Aschendorff, Münster, 2017) vor. Darin schildert sie unter Auswertung von Interviews das Schicksal von vertriebenen Deutschen aus Böhmen und Mähren. Sie verloren ihre Heimat und mussten sich eine neue Heimat aufbauen. Ihre Kindheit verlebten sie in einem friedlichen Nebeneinander von zwei Sprachen und Kulturen, der tschechischen und deutschen.

Der Autorin war es ein Anliegen, ohne Schuldzuweisung zu schreiben und dadurch zum Frieden der benachbarten Völker beizutragen. Dabei verwies sie auf unterschiedliche Verhaltensweisen von Männern und Frauen bei ihren Interviews. Männliche Zeitzeugen konzentrierten sich mehr auf ihre Leistungen und Erfolge im Zusammenhang mit der Vertreibung, Frauen dagegen erzählten zielstrebig, wie sie meistens allein mit den Kindern und Familienmitgliedern bei der Vertreibung den Alltag meistern müssen. Sie waren nach Ansicht der engagierten Referentin „die Heldinnen des Jahrhunderts“.

Aus den Interviews entwickelte die Autorin Geschichten, Lebensbilder in literarischer Form. Sie berühren und regen zur Suche nach Frieden an.

Eine in die Zukunft weisenden ältere und jüngere Menschen ansprechende Tagung!